

<b>Predigt vom 18. August 2013, EG Wynental</b>		P046
<b>Text</b>	Ps 37,5	
<b>Thema</b>	Häufiger zitiert als praktiziert	

## Befiehl dem Herrn deine Wege

**Ps 37,5:** *Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.*

**Einleitung:** Auch wenn man es uns äusserlich nicht ansieht, so gibt es doch nicht selten Situationen, in denen wir bedrückt unterwegs sind. Pfarrer Wilhelm Busch (1897-1966) berichtet in einer seiner vielen Alltagsgeschichten davon, wie er eines Morgens mit zweien seiner Kinder in der Essener Bahnhofshalle unterwegs war. Für die zwei kleinen Knirpse war es spannend, in diesem hohen Raum den Widerhall der Menschenmenge zu hören. Weshalb nicht selber ausprobieren? Zuerst mit einem Jauchzer. Doch das war den beiden bald schon zu wenig. Also stimmten sie ein Lied an: „Harre, meine Seele, harre des Herrn! Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!“ Ein frommes Lied am Hauptbahnhof. Die einen lächelten, andere schauten verlegen zu, wieder andere schüttelten den Kopf.

Da war allerdings auch ein Bergmann, der mit müdem Gang, gesenktem Kopf und hängenden Schultern von seiner Schicht kam. Pfarrer Busch beobachtete, wie er stehen blieb, die Kinder ernst anschaute und dann wie verwandelt weiterging. Doch damit nicht genug. Am Nachmittag erhielt Busch Besuch von einem Bekannten: Dieser erzählte ihm, wie er am Morgen als verdriesslicher und sorgenbeladener Mann am Bahnhof angekommen war: „Da klingt es an mein Ohr: „In allen Stürmen, in aller Not wird er dich beschirmen, der treue Gott.“ Das hallte

durch die Bahnhofshalle, als wenn vom Himmel herab eine Stimme zu mir sprechen wollte. Es müssen wohl Kinder gewesen sein, die irgendwo sangen. Ich habe sie im Gedränge nicht sehen können. Aber ich habe da alle meine Sorgen auf meinen himmlischen Herrn geworfen und bin fröhlich weitergegangen.“

Dieser Mann hat genau das gemacht, wozu die Bedrückten durch das von den Kindern gesungene Lied - in Anlehnung an unseren Predigttext - aufgefordert werden: Alles ihm befehle!

**Ps 37,5:** *Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.*

**1a. Befiehl dem Herrn ...** : Unser Vers beginnt mit einem Befehl. Der Herr befiehlt uns, ihm zu befehlen. Das hebräische Verb „galal“ bedeutet wörtlich: „rollen“, „hinwälzen“. Wir werden dazu aufgefordert, alles, was uns bedrückt, auf die Schultern Gottes abzuwälzen. Alles, was uns zu schwer ist, dürfen wir jemandem anvertrauen, der stärker ist als wir. Dieser Lastenträger ist niemand anderes als der allmächtige Herr und Heiland. *Befiehl dem Herrn deine Wege!* ... IHM, dem niemand etwas verwehren kann! Was gibt es Herrlicheres als dieses Vorrecht eines Gotteskindes. Wir brauchen uns nicht in Meditationen und Yoga-Übungen zu versenken, um uns dort selbst zu finden. Was für eine Tragik steckt hinter dieser Philosophie: Jenes Selbst, das eigentlich Hilfe benötigt, muss zuerst einmal sich selbst suchen. Und wenn es sich selbst dann endlich gefunden hat, dann

Predigt vom 18. August 2013, EG Wynental		P046
Text	Ps 37,5	
Thema	Häufiger zitiert als praktiziert	

muss dieses hilfsbedürftige Selbst sich selbst auch noch helfen. Wer dagegen Jesus kennt, der muss seine Lasten nicht auf sich selbst werfen, sondern darf sie abladen und dem Herrn anvertrauen, der uneingeschränkte Möglichkeiten hat, unsere Probleme zu lösen. Das ist der Grund, weshalb der Bergmann und der Bekannte von Wilhelm Busch wieder froh wurden.

Dass sich der Herr in diesem Vers mit einer Befehlsform (*Befiehl ...*) an uns wendet, macht uns darauf aufmerksam, dass dieses Anbefehlen unserer Wege, von dem hier die Rede ist, keine Selbstverständlichkeit ist. Ansonsten müssten wir Menschen nicht dazu aufgefordert werden. Es braucht Zeit und Kraft, unsere Anliegen Jesus anzubefehlen. Kürzlich habe ich mich mit einem Mann unterhalten, der beruflich für einen Schweizer Energiekonzern in ganz Europa herumreist und viel auf Achse ist. Wir haben über die Stille Zeit gesprochen. Dieser Finanz- und Computerfachmann hat zu mir gesagt: „Weisst du, es ist jeden Tag ein neuer Entscheid. Da sind so viele Dinge, die dich beschlagnahmen. Kaum bist du wach, beginnt dein Gehirn fieberhaft nach den besten Lösungen für die gegenwärtigen Herausforderungen zu suchen. In diesen Ansturm der Aufgaben und Gedanken hinein gilt es immer wieder, ein Ja dafür zu finden, still zu werden und Gott alles hinzulegen.“ *Befiehl dem Herrn deine Wege.*

**1b. ... deine Wege:** Was dürfen und sollen wir Gott anvertrauen? Es sind „unsere Wege“, der Verlauf unseres Lebens mit allem, was dazu

gehört. All das, was uns momentan beschäftigt. All das, was ungewiss in der Zukunft vor uns liegt. Je nach Alter und Lebensabschnitt können dies ganz unterschiedliche Dinge sein. Für manche Kinder aus unserer Gemeinde hat am letzten Montag der Kindergarten begonnen. Für einen Vier- oder Fünfjährigen ein Schritt ins Ungewisse! Wie wichtig ist es dann, dass wir diese neue Herausforderung mit unseren Kindern im Gebet dem Herrn Jesus anbefehlen, damit sie später bei wichtigen Entscheidungen dasselbe selbständig tun werden. Für eine andere Person dauert der Lebensweg nur noch wenige Monate oder Jahre. Vertrauen wir auch diese letzten Tage unseres Lebens der Führung des Herrn an? Oder meinen wir, wir hätten dies als gestandene Christen nicht mehr nötig? David hat den vorliegenden Psalm im fortgeschrittenen Alter abgefasst. In Vers 25 schreibt er: „Ich war jung und bin auch alt geworden!“ David hat gelernt, wie wichtig es ist, auch alle Herausforderungen, die das Alter mit sich bringt, Gott hinzulegen.

Wenn wir uns auf eine Reise begeben und unterwegs sind, dann ist es selbstverständlich, dass wir vorausdenken und planen. Genauso sollen wir auch auf unserer Lebensreise vorausdenken, indem wir das Ungewisse in Gottes Hand legen. Das können Sorgen und Nöte sein. Solche Schwierigkeiten waren auch Paul Gerhardt (1607-1676) nicht fremd, als er – in Anlehnung an unser Psalmwort – das bekannte Lied „Befiehl du deine Wege“ schrieb. Allein schon vom Aufbau her ist es ein bemerkens-

Predigt vom 18. August 2013, EG Wynental		P046
Text	Ps 37,5	
Thema	Häufiger zitiert als praktiziert	

wertes Lied. Psalm 37 ist ein Akrostichon. Das heisst: Jeder Unterabschnitt des Psalms beginnt mit einem anderen Buchstaben. Der erste Abschnitt mit einem Aleph, der zweite mit einem Beth, der dritte mit einem Gimel – schön dem Alphabet nach. Diesen dichterischen Aufbau des Psalms hat Paul Gerhardt nachempfunden, indem er die zwölf Strophen seines Lieds mit den Worten unseres Verses beginnen lässt. Wer das vielgesungene und über die Jahrhunderte bewährte Lied (GLB 320) zur Hand nimmt und die Anfangswörter der zwölf Strophen aneinander reiht, der liest: „Befiehl dem Herrn dein Weg und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.“

Doch es ging Paul Gerhardt nicht nur um sprachliche Schönheiten, sondern auch um den Inhalt, um die eindringliche Aufforderung Gottes, alles, was uns bewegt, auf ihn zu wälzen. Paul Gerhardt hat in der schweren Zeit des Dreissigjährigen Krieges seine Frau und vier seiner fünf Söhne verloren. Er hätte gegen sein Schicksal aufbegehren können. Doch er hat es – auch mit diesem Lied - in Gottes Hand gelegt.

Nicht nur die Not, sondern auch unseren Eigenwillen dürfen wir Gott anbefehlen. Vielleicht macht es uns Mühe, dass wir in unserem Leben immer wieder beobachten, dass zwischen dem, was Gott sagt, und dem, was wir selbst begehren und ausleben, eine Kluft besteht. Dass wir uns in gewissen Situationen selber im Wege stehen und wieder ins gleiche Muster – Aufbegehren, Streit, Ungeduld - zurückfallen. Warum sagen wir es nicht einfach

unserem Herrn Jesus? Er fordert uns dazu auf, auch diese Aspekte unseres Lebensweges ihm anzuvertrauen. Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!

Schliesslich wären da auch noch Kränkungen und Ungerechtigkeiten. Wenn wir den Kontext unseres Verses anschauen, dann sehen wir, dass es in diesem Psalm genau um diese Thematik geht: Den Gottlosen geht es gut und die Gerechten leiden Trübsal. Paul Gerhardt hat diesen Zusammenhang scharf beobachtet, wenn er in seinem Lied schreibt: „Befiehl du deine Wege und ... was dein Herze kränkt ...“ Ja, wie reagiert unser Herz auf Kränkungen und Ungerechtigkeiten? Da lastet vielleicht wieder einmal alle Arbeit auf mir, und mein Berufskollege, mein Mitschüler oder mein Ehemann rührt keinen Finger! Beginnt es da in unserem Innern nicht zu rumoren? Gram, Groll, Missgunst, Neid, Unzufriedenheit? Genau in dieser Situation zeigt uns David - der Hirte und König - eine Alternative auf. *Befiehl dem Herrn deine Wege*. Er ruft uns dazu auf, ungeachtet des Bösen, auf Gott zu vertrauen. Er empfiehlt uns, nicht nur die Sorgen und Nöte, sondern auch alle Ungerechtigkeiten dem Herrn im Gebet anzubefehlen, anstatt uns im Hader selbst zu zerfleischen. Keine einfache Aufforderung!

**Ps 37,5:** *Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.*

**2. ... und hoffe auf ihn:** Der erste Schritt ist getan. Unsere Anliegen sind im Gebet vor Gott gebracht. Wie schön wäre es, wenn es jetzt

<b>Predigt vom 18. August 2013, EG Wynental</b>		P046
<b>Text</b>	Ps 37,5	
<b>Thema</b>	Häufiger zitiert als praktiziert	

einfach heissen würde: Er wird's wohl machen! Doch das ist nicht der Fall. Nein, zuerst folgt ein Einschub: ... *und hoffe auf ihn!* Gott verlangt von uns ein Zweites: Er will nach dem „Anbefehlen“ auch unser „Vertrauen“ sehen, wie wir das hebräische Verb am besten übersetzen könnten. Was heisst das? Gott möchte nicht nur, dass wir ihm unsere Anliegen sagen, sondern auch, dass wir ganz konkret mit seinem Eingreifen rechnen. Dass wir ihm unsere Anliegen mit der festen Gewissheit überlassen, dass er handeln wird. „Ihn, ihn lass tun und walten.“ (Strophe 8). Wie ein Bauer, der den Samen ausgesät hat und das Resultat - die Ernte - getrost der Fürsorge Gottes überlässt.

Es geht um eine Neuausrichtung unserer Blickrichtung. Es ist nicht so, dass Not und Ungerechtigkeit plötzlich nicht mehr da wären. Nein, sie bleiben bestehen. Doch wir schauen nicht mehr verzweifelt auf die gegenwärtigen Umstände, sondern hoffnungsvoll auf die Möglichkeiten Gottes. Wir lenken den Blick von uns weg hin zu dem, was uns zugute geschieht. Wir schauen auf Jesus und das, was er am Kreuz für uns getan hat, als er uns durch seinen Tod und seine Auferstehung Vergebung und Ewiges Leben geschenkt hat. Im Sinne von Röm 8,32: *Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?*

Durch dieses Hoffen und Vertrauen dringt zwischen das „Anbefehlen“ und das „Wohlmachen“ unweigerlich eine Zeitspanne. Das Wohlmachen muss dem Anvertrauen nicht unmittel-

bar folgen. Mit anderen Worten: Vertrauen erfordert Geduld. Zwei Verse weiter sagt David (Ps 37,7a): *Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.* Es gibt Zeiten, in denen uns Gottes wohlwollendes Handeln noch verborgen ist, wo wir noch nicht erkennen, wie Gott die Fäden im Hintergrund bereits knüpft und für uns alles in die Wege leitet. Diese spannungsgeladene Zeit zwischen dem Gebet und dem Eingreifen Gottes zu tragen, fällt uns schwer. Wir müssen zuschauen, wie die Zeit scheinbar zerrinnt, ohne dass in unseren Augen etwas geschieht.

Vertrauen heisst, in dieser Spannung ein gesundes Gleichgewicht zwischen Aktivismus und Passivität zu finden. Die einen machen nach ihrem Gebet keinen Finger mehr krumm. „Jetzt habe ich es Gott anvertraut, jetzt soll er schauen und alles für mich erledigen.“ Sie vergessen, dass Gott womöglich auch uns selbst gebrauchen möchte, um sein Ziel zu erreichen, indem wir das Telefon endlich in die Hand nehmen, um eine Arbeit zu finden, oder im Falle einer Krankheit doch einmal den Arzt aufsuchen. Den anderen fehlt die Gabe des Harrens. Anstatt Gott den Zeitpunkt für sein Eingreifen zu überlassen, glauben sie, durch allzu viel Eigeninitiative nachhelfen zu müssen, indem sie den Ehemann dann halt doch selber suchen oder den Job mit den vielen unangenehmen Mitarbeitern vorschnell kündigen, ohne dass sie Gott die Möglichkeit geben, etwas für sie zu tun. Darum lasst uns unser Vertrauen voll und ganz auf den Herrn setzen, denn das Hoffen hat im dritten Versteil eine wunderbare Verheissung.

Predigt vom 18. August 2013, EG Wynental		P046
Text	Ps 37,5	
Thema	Häufiger zitiert als praktiziert	

**Ps 37,5:** *Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.*

**3. Er wird's wohl machen:** Wörtlich steht im Hebräischen ganz schlicht und einfach: ... so wird er handeln, wobei das „er“ betont ist! Ich denke aber, dass wir Luther's „wohl“ sehr wohl stehen lassen dürfen, wenn wir nicht fälschlicherweise meinen, dieses „wohl“ selber definieren zu müssen. Manch einer glaubt, besser als Gott zu wissen, was „wohl/gut“ für ihn ist und wie Gott demzufolge handeln soll.

Überlassen wir doch diese Entscheidung dem Herrn. An uns ist es, unsere Anliegen ihm anzuvertrauen und damit zu rechnen, dass er eingreift. Das ist die Voraussetzung dafür, dass er handelt. *Wie* er das tut, soll Gott selbst entscheiden. Denn er weiss am besten, was wir brauchen. „Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll; Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“ (Strophe 7) – wie es im Lied von Paul Gerhardt korrekterweise heisst. „Dein ewge Treu und Gnade, o Vater, siehet recht, was gut sei oder schade dem sterblichen Geschlecht.“ (Strophe 3).

Wenn wir ihm unser Vertrauen schenken, dann wird der Herr einen gesegneten Ausgang herbeiführen. Gott hat es gesagt, also wird er es auch tun. Als wir am Samstag vor einer Woche in der Jugendgruppe miteinander Offenbarung 5 durchgearbeitet haben, ist mir neu bewusst geworden, was beten heisst. Dort lesen wir von goldenen Schalen voll Räucherwerk vor dem

himmlischen Thron Gottes. Dann heisst es (Offb 5,8b): *Das sind die Gebete der Heiligen.* Mit anderen Worten: Wenn wir beten, dann dringen unsere Worte wie der Rauch des Räucherwerks direkt vor den himmlischen Thron unseres allmächtigen Gottes, der jedes unserer Gebete wahrnimmt (vgl. Ps 141,2). Wir stehen vor dem ewigen König, der das ganze Universum lenkt, und befehlen ihm unsere Anliegen an. „Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt's dir nicht.“ (Strophe 4). Können wir da noch daran zweifeln, dass der Herr unsere bedrückten Herzen von ihrer Last befreien wird? Unser Herr Jesus kann aus dem Ungeordnetsten, aus dem Abgründigsten und dem Ausweglosesten etwas Gutes machen, wenn wir ihn nur walten lassen. „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuss gehen kann.“ (Strophe 1). Ja, er wird's wohl machen.

**Zusammenfassung:** Der Herr Jesus hat uns heute ein Psalmwort ans Herz gelegt, das wir manchmal häufiger zitieren als praktizieren. Der Herr fordert uns auf, ihm im Gebet alles anzubefehlen und dann im Glauben mit seinem Eingreifen zu rechnen. Er verheisst uns, dass unsere Gebete nicht unerhört bleiben, weil er selbst handeln wird. Lassen wir die singenden Kinderstimmen aus dem Essener Hauptbahnhof deshalb auch zu uns sprechen: Alles ihm befehle, hilft er doch so gern. Amen.

*Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter [www.eqwynental.ch](http://www.eqwynental.ch) (Archiv/Predigten/Manuskripte).*